

Gesundheitsreform: Umfrage des DocCheck-Medizinportals offenbart, dass die wenigsten Befragten die seit 1. April gültigen Veränderungen kennen

"Nichts wird besser, alles nur teurer"

VDI nachrichten, Berlin, 15. 6. 07, ber - Die Gesundheitsreform ist und bleibt ein Reizthema. Ohne neue Kommunikationsstrategie der Bundesregierung wird sich daran wohl auch in Zukunft nicht viel ändern. Zumindest legen die Ergebnisse einer Umfrage des DocCheck-Medizinportals und der Deutschen Internet-Apotheke diese Schlussfolgerung nahe.

Vernichtendes Urteil der etwa 8000 Befragten: Die Gesundheitsversorgung wird teurer, aber nicht besser. Allerdings stellte sich bei der Umfrage des DocCheck-Medizinportals und der Deutschen Internet-Apotheke auch heraus, dass die wenigsten Menschen weder die Reformmaßnahmen des Jahres 2004 noch die seit 1. April dieses Jahres gültigen Veränderungen überhaupt kennen.

Befragt wurden Kunden der Deutschen Internet Apotheke - Patienten also, die in jüngerer Zeit Medikamente im Netz bestellt haben. Sind die Umfrageergebnisse auch nicht als repräsentative Durchschnittsmeinung aller Deutschen zu werten, so spiegeln sie doch die Informations- und Stimmungslage der von der Gesundheitsreform am meisten Betroffenen wider.

Ein Spiegelbild, dem es nicht schaden würde, etwas aufpoliert zu werden. Nur jeder Zehnte meint, sich in Sachen Gesundheitsreform "gut" bis "sehr gut" auszukennen. Die meisten geben sich auf der Schulnotenskala eine 4,1 und beschreiben ihren Kenntnisstand als "befriedigend", "ausreichend" oder gar "mangelhaft".

Noch schlechter kommt die Bundesregierung weg: Die Patienten sprechen ihr ab, die Reform im Sinne der Bürger bewältigen zu können, und benoten sie mit "mangelhaft" (4,7). So scheinen die beiden zentralen Ziele der Gesundheitsreform 2004 vollkommen verfehlt worden zu sein. Für die überwältigende Mehrheit der Befragten hat sich die medizinische Versorgung verteuert, ohne dass sich ihre Qualität verbessert hat.

Ob diese Einschätzung verantwortlich dafür ist, dass das Gesundheitsbewusstsein der Menschen - zumindest in der Gruppe der Patienten - gewachsen ist, kann aus den Umfrageergebnissen nicht direkt abgeleitet werden. Die Mehrheit der Befragten (ca. 80 %) jedenfalls treibt regelmäßig Sport und achtet auf gesunde Ernährung, und etwas mehr als die Hälfte erklärt sich bereit, für die Gesundheit Geld auszugeben.

Von den Veränderungen der Gesundheitsreform 2004 ist nicht viel ins Bewusstsein der Patienten eingedrungen. Nicht mal der Hälfte - etwa 40 % - ist das Hausarztmodell ein Begriff. Gleiches gilt für Bonusprogramme, also Vergünstigungen der Krankenkasse für gesundheitsbewusstes Verhalten wie besuchte Vorsorgeuntersuchungen.

Die Patientenquittung kennen gar nur 17 % - aus diesem ärztlichen Beleg gehen die ärztlichen Leistungen und die veranschlagten Kosten hervor. Entsprechend nimmt nur etwa ein Viertel der Befragten diese Leistungen in Anspruch. Da sie diese in der Befragung als durchaus interessant bewertet haben, kann die zurückhaltende Nutzung nur das Ergebnis gravierender Informationsdefizite sein.

Etwas besser sieht es mit dem Reformschub 2007 aus - möglicherweise, weil er noch nicht so lange her ist. Vor allem der verstärkte Einsatz von Generika, also kostengünstigerer Nachahmer-Medikamente, ist fast allen Patienten bekannt.

Die meisten anderen Maßnahmen kennen immerhin zwei von drei Patienten. Dazu gehören der neue Basistarif der Privaten Krankenversicherung (PKV), die flexiblen Tarifmodelle in der Gesetzlichen Krankenversicherung und die nun mögliche ambulante Behandlung im Krankenhaus (siehe Kasten).

Diese Maßnahmen schneiden recht positiv ab: Die vermehrte Verschreibung von Generika wird mit einer glatten 2 bewertet, der PKV-Basistarif bekommt eine 1,8, der Tarif für Nichtinanspruchnahme ebenfalls eine 1,8, der Selbstbehalttarif eine 2,5, die ambulante Krankenhausversorgung bei schweren Krankheiten wird mit 1,8 bewertet. Knapp die Hälfte der Patienten ist über den möglichen Zusatzbeitrag ihrer Krankenversicherung oder die Mitnahme von Altersrückstellungen in der PKV informiert. Es verwundert nicht, dass der Zusatzbeitrag - de facto eine vorübergehende Beitragserhöhung - ganz schlecht abschneidet. Bei den Privatversicherten kommt fast ausnahmslos positiv (über 90 %) an, dass es bei einem Wechsel zu einer anderen Kasse möglich ist, die Altersrückstellungen mitzunehmen.

Auffällig ist, dass die Patienten trotz eines pauschalen Urteils - "Nichts wird besser, alles nur teurer" - die einzelnen Reformmaßnahmen sowohl von 2004 als auch von 2007 letztlich gar nicht so schlecht finden - vorausgesetzt, diese werden verständlich erklärt. Dies zeigt zum einen, wie schlecht die Regierung ihre Reformideen kommuniziert hat, und zum anderen, was eine gute Öffentlichkeitsarbeit leisten könnte.

JANA EHRHARDT/ber

Quelle: www.vdi-nachrichten.com